



NN Neues aus der Normung

Auch wenn ich jetzt als unhöflich gelten sollte, aber in diesem Zusammenhang muss die Gegenfrage gestattet sein: „Architektenschaft – Quo Vadis“? Wie beides zusammenhängt, werde ich Ihnen nachstehend versuchen zu erklären.

Sie kennen sicher den gängigen Stoßseufzer vieler Planender: „Die Fülle an Normen und Regeln erschlägt uns“. „Wo steht das?“ ist eine weitere beliebte Entgegnung uns Sachverständigen gegenüber. Zugegeben, mittlerweile stehen wir in einem Dschungel – undurchsichtig, voller Fallstricke, voller widersprüchlicher und mitunter sogar falschen Fährten.

Warum sind wir so auf Normen und dergleichen fixiert? Sind wir vielleicht sogar „Verursacher“ dieser Flut? Hängt das vielleicht damit zusammen, dass wir unser eigenständiges Denken hinten anstellen oder dies gar verlernt haben?

Was ist passiert?

Ich nähere mich der Beantwortung des Titelthemas mit einem aktuellen Beispiel, der Neuordnung der DIN 18195 – Bauwerksabdichtungen. Diese Norm wird derzeit völlig neu konzipiert und dabei in sechs eigenständige Normen aufgeteilt. Aus ursprünglich neunzig Seiten werden jetzt über achthundert (!). Achthundert Seiten mit zum Teil neuen, auch sinnvollen und klärenden Begriffen, aber auch voll mit Querverweisen, Redundanzen, Wiederholungen und unverständlichen Satzgebilden und z.T. koch- bzw. lehrbuchmäßig.

Eine kleine Gruppe tapferer Idealisten wirkt seit geraumer, letztlich jedoch viel zu kurzer Zeit im Auftrag der Bayerischen Architektenkammer für die Bundesarchitektenkammer an dieser Norm

Normung – Quo Vadis?

Viele erlebten Manfred Heinlein bereits in den Akademieveranstaltungen der Bayerischen Architektenkammer. Unermüdlich referiert er dort zu baukonstruktiven Themen und Zusammenhängen. Der „Mythos Normung“ ist eines seiner Steckenpferde. Er zögerte daher nicht, die Bayerische Architektenkammer bei der Bearbeitung der Abdichtungsnormen zu unterstützen. Auch der Bitte, seine Sicht auf die Normung einmal in einen DAB-Beitrag zu fassen, kam er gerne nach.

Manfred Heinlein ist Architekt, Sachverständiger, Lehrbeauftragter der Hochschule München und Leiter des Tegernseer Bauschäden-Forums. In der Bayerischen Architektenkammer engagiert er sich in der Akademie sowie im Kompetenzteam Normung.

mit, so auch ich. Auf unsere derartigen Entgegnungen im Rahmen der Einspruchsverhandlung wurde erwidert, und jetzt atmen Sie mal tief durch: „Wir müssen in die Normen mehr reinschreiben, mehr Konstruktionen vorgeben, weil ihr Architekten euer Handwerk nicht mehr versteht. Wenn ihr die achthundert Seiten dreimal gelesen habt, werdet ihr diese verstehen“. Ich nehme an, dass Sie sich kaum die Zeit dazu nehmen können, geschweige denn wollen! Was mit den Mitmenschen ist, die der deutschen Sprache nicht ganz so mächtig sind, bleibt dabei ganz offen.

Keine Aussage ohne ein Stück Wahrheit.

Vielleicht müssen die Regelwerkssetzer dies tun, um die Schäden da draußen zu begrenzen? Ich nehme dies zum Anlass, den selbstkritischen Blick zu üben:

Seit Egon Eiermann's Ausspruch „Architektur ist ästhetisierendes Konstruieren“ (lat. construere = zusammenfügen) hat sich bei uns Architekten viel verändert. Die konstruktionsbasierte Ausbildung ist oft durch eine designbasierte ersetzt worden. Naturwissenschaftliche Grundlagen werden kaum noch vermittelt. Baustoffliche Eigenschaften, handwerkliche Umsetzbarkeit? So gut wie unbekannt.

Folge: Die Kosten für Bauschäden explodieren, während das Ansehen von uns Architekten im freien Fall ist.

In diesem Zusammenhang ist es logisch, dass sich die Planenden mangels Basiswissen an Normen und das sonstwo geschriebene Wort klammern. Damit wird – letztendlich jedoch erfolglos – versucht, die Verantwortung zu externalisieren. Wir ergeben uns dem (all)mächtigen Regel-

werkssetzer. Wir stellen – provozierend gesagt – das eigenständige Denken ein.

Die Schwäche (be-)nutzen

Diese, ich nenne es mal Schwäche, nutzen Produkthersteller seit Jahren. Über ihre erdrückende Dominanz in den Gremien werden neue Produkte mit der Aufnahme in Regelwerke marktfähig. Es geht, wie so oft, meist um monetäre Interessen. Früher überlieferte der Meister das Wissen über bewährte Bauarten und Baustoffe dem Lehrling, später folgten dann reine Stoffnormen. Gut.

Heute reifen die Bananen sprichwörtlich beim Kunden. Damit stecken Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, Ihren Kopf im Vertrauen auf die Richtigkeit der Regelwerke in die Schlinge der gesamtschuldnerischen Haftung! Ohne kritisches Hinterfragen werden Sie da draußen zu reinen Handlangern (und damit letztendlich unsere Auftraggeber) und unfreiwilligen Testern nicht ausgereifter Produkte oder Bauarten.

Besinnung auf naturwissenschaftliche Grundlagen

Dem sollten wir dringend mit der Besinnung auf unsere naturwissenschaftliche Grundausrichtung begegnen. Denn die Erfüllung der werkvertraglichen Erfolgsschuld nach § 633 BGB hat nicht unbedingt etwas mit der Umsetzung von Normen und dergleichen zu tun. Nur kurz zum Auffrischen: Normen sind private Regelwerke mit Empfehlungscharakter. Für neue Bauarten oder neue Bauprodukte läuft ab Erscheinen des Weißdrucks einer Norm erst einmal der Bewährungszeitraum, Normen stellen Mindestanforderungen dar.

Gebäudedesigner?

Weniger bautechnisches und baupraktisches Wissen erzwingt umfangreichere Normen und vergleichbare Werke. Mehr Wissen erspart uns diese, und Ihnen das Stöhnen darüber.

Sie (nicht ich als Sachverständiger) können auch einen anderen Weg wählen. Was halten Sie von Berufsbezeichnungen wie Gebäudedesigner?

Wenn das unser neues Berufsziel ist, können die Regelwerkssetzer so weitermachen; aber wäre es nicht gruselig, wenn alles irgendwo geschrieben stünde (falls das überhaupt realistisch ist) und wir nur noch zu Umsetzern ohne Einsatz unserer naturwissenschaftlich basierten Kreati-

vität würden? Wollen Sie das? Wer klärt denn die werkvertragliche Erfolgsschuld mit dem Auftraggeber? Wo bleibt unsere Kompetenz, unser Selbstvertrauen, unser Berufsverständnis?

Auf die vielen Fragezeichen haben wir ein Plädoyer für die Zukunft, und da ist sich die Gruppe total einig: technische Regeln unbedingt, aber kurz, klar, verständlich und auf das Wesentliche reduziert. Übrigens hat der Normenausschuss auf diesen Vorschlag von uns positiv reagiert – unter der Voraussetzung, dass wir Architekten uns weiterhin intensiv in die Normungsarbeit einbringen. Na dann schau'n wir doch mal!

I have a dream

Zum Schluss darf ich mal träumen: Wir Architekten verstehen uns wieder als Generaldirigenten mit entsprechendem Fachwissen, wofür die Prioritäten der Ausbildung dringend geändert werden müssten. Die Regelwerkssetzer beschränken sich auf das zuvor Gesagte, die Industrie begreift sich als Erfüllungsgehilfe und reduziert ihren Einfluss zum Gewinn Aller!

Jetzt dürfen Sie mal raten, wo es die härteste Nuss zu knacken gibt ...

Aber man wird ja wohl noch träumen dürfen. In diesem Sinne Ihnen – und uns als Berufsstand – alles Gute. ■■■ Manfred Heinlein, Architekt